

# Dem Kanton geht das Land aus

Strategische Zukäufe sind bis heute nicht erfolgt, die Standortförderung wird zum Vermittler

Von Kurt Tschan

**Liestal.** Der Kanton Baselland besitzt nur noch wenige grosse und zusammenhängende Areale. «Die meisten Freiflächen konnten verkauft werden», bestätigt Standortförderer Thomas Kübler. Übrig geblieben sind drei Hektaren an der Industriestrasse in Liestal. Sind auch diese verkauft, ist die Standortförderung ausschliesslich auf die Bereitschaft privater Grundstückbesitzer angewiesen, an ansiedlungswillige Investoren zu verkaufen und neue Flächen zur Verfügung zu stellen.

Als Letztes kann der Kanton die Karte «strategische Landkäufe» ziehen. Von Gesetzes wegen hat er die Möglichkeit, solche Reserven anzulegen, um Parzellen zu arrondieren oder Areale zu verflüssigen, die zuvor durch heterogene Eigentümerstrukturen dem Markt nicht zugänglich waren. Landkauf auf Vorrat gewissermassen. Dass sich solches Risiko auszahlt, zeigte sich vor einigen Jahren im Kanton Solothurn. Dieser erwarb das Areal der ehemaligen Cellulosefabrik Attisholz. Fünf Jahre lang musste man sich gedulden, bis ein Investor anklopfte. Dann aber der richtige. Der US-Biotechnologiekonzern Biogen erwarb auf einen Schlag 22 Hektaren des Areals unweit der Aare.

## Eine Nummer zu gross

In einer ersten Ausbaustapen realisiert Biogen dort auf einer Fläche von 13 Hektaren zwei neue Produktionszellen für 1,5 Milliarden Franken und schafft 600 Stellen. Aktuell stellt der Konzern wöchentlich 15 bis 20 Personen ein. Läuft das Geschäft, verfügen die Amerikaner über weitere neun Hektaren Cellulose-Land, das sie überbauen und damit weitere Stellen schaffen können. Biogen ist der führende Anbieter von Medikamenten zur Behandlung von Multipler Sklerose und Spinaler Muskelatrophie. Der Konzern will aber auch in weiteren Neuro-Behandlungen wie Alzheimer und Demenz die Nase vorn haben.

«Im Fall Biogen war der Flächenbedarf schlicht grösser als das in Baselland verfügbare Flächenangebot», stellte Volkswirtschaftsdirektor Thomas Weber schon 2015 auf seiner persönlichen Website fest. Gesucht gewesen seien 140 000 bis 215 000 Quadratmeter oder mehr, was ausserordentlich viel sei, betonte Weber, um darauf zu verweisen, dass die zurzeit grösste verfügbare Parzelle im Baselland in Salina Raurica West zwischen Coop und ARA liege. Sie umfasst rund 70 000 Quadratmeter und ist etwa so gross wie das Areal Baselink im Allschwiler Bachgraben. Beide Gebiete befinden sich aber nicht gänzlich im kantonalen Besitz.



**Verwaltungswege kurz gehalten.** Das Büro von Standortförderer Thomas Kübler ist nur einen Katzensprung vom Regierungsgebäude entfernt. Foto Kurt Tschan

Strategischen Zukäufe sind bis dato aber trotzdem nicht erfolgt. Der Kanton müsse auf Opportunitäten warten, sagt Kübler. Notwendig sei aber auch ein politischer Kompromiss, um Millionen auf Zusehen auszugeben. Eile wäre aber durchaus geboten. Die fünf wichtigsten Entwicklungsgebiete im Kanton sind mit einer Ausnahme kurzfristig verfügbar. Das bedeutet, dass sie innert dreier Jahre realisiert werden können.

## Hohes Tempo

Bereits Ende 2019 wird die erste Etappe der Chuenimatt in Pratteln, wo ein modernes Hightechindustrienzentrum entsteht, bezugsbereit sein. Auch das Projekt Uptown in der Schorenmat in Arlesheim ist gut unterwegs. Im Mai 2019 soll das erste Gebäude mit einem Volumen von 150 000 Quadratmetern erstellt sein. Ähnliches gilt für das Projekt Baselink in Allschwil, wo die Basler Star-Architekten Herzog & de Meuron für 2019 und 2020 ihre Arbeit beenden haben wollen. Im Prattler Infrapark Baselland, dem ausgedienten Produktionswerk von Clariant, hat der deutsche Bayer-Konzern, spezialisiert auf die Life-Science-Gebiete Gesundheit und Agrarwirtschaft, eben erst eine 100 Million Franken teure Investition abgeschlossen, und im Münchensteiner

Dreispietz (Südteil) erwartet Kübler, dass mittel- und langfristig eines der urbansten Baselländer Entwicklungsprojekte Gestalt annehmen wird.

## Streit um den richtigen Kurs

Just, wo die Baselländer Standortförderung Fahrt aufnimmt, wird sie aber auch hart kritisiert. So brüskierte der Direktor der Wirtschaftskammer, Christoph Buser, Volkswirtschaftsdirektor Thomas Weber am Neujahrsapéro des Verbands mit der Bemerkung, dass die Wirtschaftsförderung seit Jahren an der Stelle trete. Der Staat habe bewiesen, dass er es nicht könne, reklamierte Buser. «Dies belegen die Nuller bei den Ansiedlungsbemühungen in den Jahren 2015 und 2016», sagte er.

Ein Blick in die Statistik beweist jedoch das Gegenteil. Basel Area weist für den Zeitraum von 2006 bis 2016 nicht weniger als 52 Ansiedlungen aus dem Ausland in Baselland aus. Daneben gibt es auch Zuwanderungen aus dem Ausland und anderen Kantonen über andere Kanäle und insbesondere auch Neugründungen: Allein von 2012 bis 2014 weist der Business Parc in Reinach über 100 solcher Neugründungen aus. Angesichts der zu erwartenden vollen Pipeline bei den wichtigsten Arealentwicklungen, die sich auf der Ziel-

geraden befinden, wird aber auch deutlich, dass Jahresstatistiken angesichts des langfristigen Horizonts nicht den effektiven Leistungsausweis abbilden. Buser suchte sich einfach die Zahlen aus, die ihm opportunistisch erschienen.

Der Direktor der Wirtschaftskammer goss mit seiner Bemerkung nicht zufällig Öl in ein neues Wirtschaftsförderungsgesetz, das sich auf der Zielgeraden befindet. Bereits am 2. März hat sich die landrätliche Kommission mit dem Bericht des Regierungsrats zur Standortförderung auseinandergesetzt und die Weichen gestellt. Schon jetzt ist klar, dass der Regierungsrat die Zügel nicht aus der Hand geben und die Wirtschaftsförderung an Externe wie die Wirtschaftskammer abtreten will.

## 150 000 Beschäftigte

Die Wirtschaftsförderungskommission wird keine operativen Aufgaben mehr erfüllen. Sie wirkt nur noch beratend. Früher hatte sie noch über Gesuche befunden und Empfehlungen abgegeben. Die Kommission löst in ihrer Zusammensetzung zudem ihre Fesseln von den Sozialpartnern um Gewerkschaften und Wirtschaftskammer und setzt auf Spezialisten – aus der Wirtschaft und den Gemeinden, wie es in der Vorlage heisst.

«Finanziert werden soll die Standortförderung aus dem ordentlichen Budget», sagt Kübler. «Es genügt absolut, wenn über die jeweiligen Dienststellenbudgets abgerechnet wird.» Nichts wissen will die Regierung auch von Einzelbetriebsbeiträgen und Bürgschaften. Die Regierung lehnt die systemfremden Wettbewerbsverzerrungen ab, arbeitet mit der weiter existierenden Bürgschaftsgenossenschaft des Bundes zusammen und stellt sich auf den Standpunkt, dass mit dem sogenannten Kooperationsparagrafen Gemeinden und Wirtschaftsverbände im Sinne einer Verbundpartnerschaft eine Mitwirkung erhalten.

Aktuell sind im Kanton Baselland 17 000 Unternehmen mit rund 150 000 Beschäftigten tätig. Grosse Ausschläge für die Zukunft sind trotz des neuen Gesetzes nicht zu erwarten. «Mit einem Jahresbudget von rund einer Million Franken und 700 bewilligten Stellenprozenten – 80 Prozent sind noch nicht besetzt – wird es bei der Standortförderung primär darum gehen, die Verwaltungswege bei der Standortförderung kurz zu halten und nach aussen jene Präsenz zu zeigen, die inzwischen Standard ist», sagt Kübler. Dazu gehört neuerdings an der Amtshausgasse auch ein repräsentativer Standort, der weniger als eine Minute vom Regierungsgebäude entfernt ist.